

Bücher Regal

Der Phallus Gottes

HOWARD EILBERG-SCHWARTZ,
*God's Phallus: And Other Problems for
Men and Monotheism,*
Beacon Press, USA 1995, 312 Seiten.

Howard Eilberg-Schwartz geht davon aus, daß wir alle in die Irre geführt wurden von der traditionellen Vorstellung, die alten Israeliten hätten an eine unsichtbare, körperlose Gottheit geglaubt. Diese Vorstellung hat eine altehrwürdige Geschichte, deren Anfänge bereits bei griechischen Philosophen des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts zu finden sind. Und bis heute prägt sie viele Arbeiten über Religion und Geschlecht.

Solche Verallgemeinerungen und Idealisierungen gehen allerdings an zentralen Gottesvorstellungen des Alten Testaments vorbei. Eilberg-Schwartz zeigt, daß die Israeliten sich Gott nicht nur maskulin und mit einem Körper vorstellten, sondern daß sie gleichzeitig Anstrengungen unternahmen, diese Bilder wieder zu verschleiern. Sie glaubten, daß Gott so war, und sie fanden es problematisch: denn die homoerotische Spannung zwischen einem männlichen Gott und männlichen Gläubigen scheint ihnen bewußt gewesen zu sein.

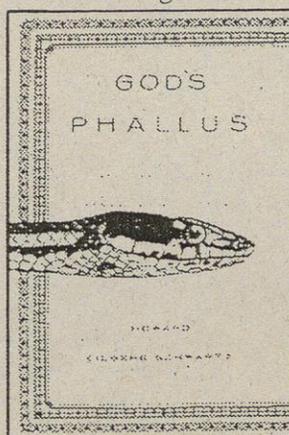
Gerade die Herausbildung des radikalen Monotheismus' Israels seit Mitte des 6. Jahrhunderts intensivierte mit der Konzentration der Anbetung auf YHWH allein die immer schon latent vorhandene Homoerotik. Keine andere Religion des nahen Ostens konzeptualisierte Gottes Beziehung zu seinen Anhängern mit Begriffen der

Ehe. Kein anderer Gott wurde als der *Ehemann* seines Volkes angesehen.

Die Ehemetapher war vielleicht noch unproblematisch, solange Israel insgesamt als Geliebte Gottes gesehen wurde. Für den einzelnen Mann war das anders. „Men were encouraged to imagine themselves as married to and hence in a loving relationship with God.“

Nach Eilberg-Schwartz entstand das Verbot, Gott abzubilden aus der Notwendigkeit, Heterosexualität aufrechtzuerhalten, während gleichzeitig männliche Gläubige und ein männlicher Gott eine intime Beziehung pflegten. Eine Weise, damit umzugehen, war die Vorstellung, daß Gott nur mit dem Rücken zu seinem Volk geschaut werden konnte, also unter der Verbergung seiner Sexualität. Eine andere Weise war die zunehmende Betonung von Gottes heiligem Namen, um Gottes Körper zu verschleiern und zu transzendieren. Oder das Erzählen der Geschichte von Noah, der seinem Sohn verbot, seinen Vater nackt zu sehen. Der Anblick des nackten Vaters wäre eine Art sexueller Akt und könnte die männlich-weibliche Ordnung stören, die in der Hebräischen Bibel durch die Anwesenheit hunderter heterosexueller Paare gestützt werden zu müssen scheint.

Ebenso rührt womöglich die Diskriminierung von Frauen von diesem Dilemma her. Weil Frauen die „natürlichen“ Partnerinnen für einen männlichen Gott wären, mußten sie vom Kult ausgeschlossen werden; denn sie stellten die männliche Verbindung mit Gott in Frage.



„God's Phallus“ ist voll von faszinierenden Beispielen davon, wie Homoerotik unter der Oberfläche der biblischen Texte durchscheint. Auch wenn man der Generalthese skeptisch gegenübersteht, öffnet diese Perspektive doch viele neue Einsichten, indem sie zeigt, wie

kreativ das Bild Gottes durch die Zeiten und den Zeitbedürfnissen entsprechend *aktiv gestaltet* wurde.

Das wirkt befreiend, weil es zeigt, daß man sich keiner Sprache unterwerfen, sondern sie sprechen muß.

Lev Raphael / nr